

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N^o 22.

Freitag am 16. Juli

1841.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 100, im ersten Stock.

Proben

aus den Gedichten von Ludwig August Frankl.
Der verschleierte Prophet.

Ein Prophet im Sonnenlande
Predigt neuer Lehre Geist,
Der in neue Glaubensbände
Tausend der Gemüther reißt.

Und an Brunnen spricht er gerne,
Wenn die Abendkühle faßt;
Worte spricht er, die wie Sterne
Leuchten in der Hörer Nacht.

Wilder Donner ist die Rede,
Wenn er, Laster strafend, spricht
Von der bangen Seelenfuge
Zwischen Finsterniß und Licht.

Wenn die Lippen sich ergießen
Von des Himmels Seligkeit,
Ist's, wie Blumen überfließen
Süß vom Thau zur Morgenzeit.

„Gott ist einzig, Gott ist mächtig!
Ich Mofaana sein Prophet!
Also wahr ist's, wie jetzt prächtig
Auf der Mond vom Brunnen geht.“

Aus des Brunnens Tiefe fließet
Still herauf ein Glanz, ein Licht,
Das sich lieblich weiß ergießet
Ueber Aller Angesicht.

Und gleich einem Silberballe
Auf der helle Mond jetzt geht.
„Gott ist einzig!“ beten Alle,
„Und Mofaana sein Prophet!“

Und schon ist er allgefiebert,
Doch sein Antlitz Niemand sah,
Denn mit Goldstör tief verschleiert
Steht Mofaana immer da.

Er erwidert, wenn sie fragen:
„Keines Menschen schwacher Blick
Könnte meinen Anblick tragen,
Gottes Glanz strahlt er zurück!“

Vor dem Heer von Dierzigtausend
Steht Mofaana der Prophet,
Als er kühn und schlahtenbrausend
Seine Lehre künden geht.

Doch sein Antlitz deckt ein Schleier —
Aus dem gläub'gen Heere kühn,
Tritt ein Mann, ein Glaubensfreier,
Vor Mofaana frevelnd hin:

„Willst du uns als Blinder führen?
Dierzigtausend steh'n bereit,
Dierzigtausend Schwerter rühren
Heute sich für dich im Streit.“

„Laß uns in dein Antlitz schauen,
Ob wir für den Teufel nicht
In die Schar der Brüder haue —
Jetzt enthülle dein Gesicht!“

Ob des kühnen Worts erschrocken,
Ausgangsbang die Menge steht.
„Nein!“ mit feinen reichen Locken
Schüttelt ruhig der Prophet.

Von Mofaana's Angesichte
Frech der Mann den Schleier reißt:
„Widerstrahl't's von Gottes Lichte?
Seht den frechen Lügengeist!“

Und die Dierzigtausend fallen
Angeblüht auf's Angesicht;
Flammen Gottes glänzen Allen,
Nur dem Glaubentosen nicht!

Kaiser Leopold des Ersten Erbuldigungen zu Klagenfurt und Laibach,

als Herzog in Kärnten und Krain im Jahre 1660.

Mitgetheilt von Karl Prenner.

(Fortsetzung.)

Den 2. September früh versammelten sich die sämtlichen Stände des Herzogthums im Landtagssaale, begaben sich sodann zu Fuß nach Hofe, und nach erlangter Audienz trugen die oberwähnten ständischen acht Ausschüße Seiner Majestät den Entschluß hinsichtlich der Entbindung des von den Herzogen Kärnten's den Ständen gewöhnlich geleisteten Eides unterthänigst durch ihr Organ, den Burggrafen-Stellvertreter Grafen von Ortenburg, vor. Den Landes-Erbämtern wurden von Er. Majestät sodann die Erbamtinsignien folgendermaßen übergeben:

Dem Obersterbland-Hofmeister, Grafen Nicolaß Georg

v. Rosenbergs, als Stellvertreter seines erkrankten Vaters, der Hofmeisterstab aus Sandelholz, in vier Absätzen mit breiten goldenen Ringen beschlagen. Auf dem Stabe war ein kleiner, golden emaillirter Erzherzogshut befestigt; auf dem ersten Ringe unter demselben war folgende Inschrift mit lateinischen Lettern gravirt:

Leopoldus D. G. Arc. Aust. Dux Carint.

auf dem zweiten Ringe:

Dum recepit Homag. Duc. Carint. MDCLX.

auf dem dritten Ringe:

Supremo Aulae Praefecto Hereditario Joanni.

auf dem vierten oder untersten Ringe:

Andreæ Comiti de Rosenberg do. ded.

Der Obersterblandmarschall, Adolf Graf v. Wagensberg, erhielt das Schwert mit einem vergoldeten Kreuz; der Obersterblandkämmerer, Georg Sigmund Graf von Herberstein, den Kämmererschlüssel; der Obersterblandkämmerer, statt des Franz Christoph Khevenhüller zu Michelburg Grafen von Frankenberg, dessen Stellvertreter, Reichsgraf von Detting, einen Schlüssel; der Obersterblandmundschenk, Graf von Dietrichstein, ein schönes Trinkgeschirr; der Obersterblandstäbelmeister, Wolf Sigmund, einen Stab, ähnlich dem des Obersterblandhofmeisters, jedoch kleiner.

Maximilian Graf von Herberstein, k. k. Kämmerer und in. öst. Hofkriegsrath, versah das Obersterblandruchseffen-Amt; der Obersterblandjägermeister, Wolfgang Maximilian Graf Paradeiser, empfing ein mit Silber beschlagenes Waidmesser; der Obersterblandfalkenmeister, Georg Sigmund Haller Freiherr von Hallerstein, welchem damals erst dieses Erbamt verliehen wurde, einen abgerichteten Falken mit dem Häubchen, und zwei goldene, mit dem Namenszuge Sr. Majestät versehene Ringe.

Nach geschetzener Vertheilung der Erbamtinsignien stellte sich der gesammte Land- und Hofadel in gehörige Ordnung, und Se. Majestät begaben sich nun, unter Vortritt des Adels und der Erbämter, nach der heil. Geistkirche.

Se. Majestät gedachten den Zug auf einem kostbar ausgeschmückten Pferde, unter dem Baldachin zu machen; da aber ein Regenwetter eintrat, so bedienten Sie sich des Hof-Staatswagens, welchen die Trabanten und Arcierengarden begleiteten. Die Landmiliz zu Pferd und zu Fuß, so wie das Kürassierregiment der Besatzung, stellten sich an eben jenen Plätzen und Gassen auf, wie solches bei dem Einzuge des Kaisers geschehen war.

Als Se. Majestät die heil. Geistkirche betraten, erfolgte die erste Salve der Truppen und Geschütze. Nach dem von dem Fürstbischöfe von Lavant abgehaltenen Hochamte begab sich der Zug wieder nach der Residenz Seiner Majestät zurück. Hier war die erste große Antikammer zum Huldigungsalle umgestaltet, und passend und kostbar ausgeschmückt; die Estrade unter dem Baldachin trug den mit Goldstoff überzogenen reichen Cessal.

Se. Majestät erschienen unter Vortritt der Landerbämter und des Herolds. Nachdem Se. Majestät ihren Sitz auf der Estrade, die Erbämter ihre gehörigen Plätze um den

Thron genommen, und die Stände sich vor demselben gereiht hatten, hielt der Hofkanzler an die Stände eine Rede, in welcher er denselben den Willen des Monarchen, die Erbhuldigung des Landes anzunehmen, die Privilegien, Freiheiten und Statuten des Erzherzogthums Kärnten, dem alten Herkommen gemäß, bestätigen, und zugleich unter dem Acte der Huldigung den Landleuten die Lehnen verleihen zu wollen, eröffnete.

Nach geschlossener Rede des Hofkanzlers entblühten Se. Majestät Ihr Haupt, und sprachen persönlich Folgendes zu den Ständen:

„Demnach Uns zu sonder gnädigsten Gefallen gereicht, daß eine ehrfame Landschaft des Erzherzogthums Kärnten zugegen Unserer Person der kaiserlichen Dignitäten halber des gewöhnlichen Ades, und zugleich der anderen Zeremonien erlassen. Uns geloben und versprechen Wir bei Unseren Kaiserlichen, Vndt landesfürstlichen Worten, auch Treu und Glauben, daß Wir Euch anwesende Stände, und gemeine Landschaft, bey allen ihren Gnaden, und Freyheiten, Inhalt Ihrer Handfesten, Landrechten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten, wie von Alters mit Recht herkommen ist, halten und handhaben, auch dieselben all und Jede, confirmiren, und bestätigen wollen.“

Diese huldvollen landesfürstlichen Zusicherungen wurden von dem Burggrafen-Amtsverweser, Grafen von Ortenburg, durch eine die innigste Dankbarkeit, die herzlichsten Glückwünsche und das unterthänigste Verlangen, die Erbhuldigung leisten zu dürfen, aussprechende Gegenrede erwiedert, und hierauf zum Huldigungsacte geschritten, wobei von dem Hofkanzler den Ständen die Eidesformel herabgelesen, und der Eid von sämmtlichen Ständen unter Nachsprechung der Formel geleistet wurde.

Nach dem Eide kamen sämmtliche Stände ihrem Range nach, und eben so die Abgeordneten der Städte und Märkte zum Handkuße.

Da inzwischen das eingetretene Regenwetter zugenommen hatte, so wurde der sonst nach dem Huldigungsacte gepflegene Zug nach der Kirche zur Abhaltung des Te Deum unterlassen, jedoch im oberen Stockwerke in den kaiserlichen Appartements der große Saal schnell zu einer Capelle unter gehöriger Decorirung umgestaltet, und Se. Majestät, unter Vortritt der Stände und Landeserbämter und in Begleitung der Hoffuite, dahin geführt.

Während dem daselbst von dem Fürstbischöfe von Lavant abgehaltenen Te Deum Laudamus gab die auf dem neuen Plage vor dem kaiserlichen Palaste aufgestellte Infanterie und die sämmtlichen auf den Wällen aufgeführten Geschütze, die zweite Salve. Nach Beendigung dieser Feier zogen sich Se. Majestät in ihre Appartements zurück, erschienen aber bald darauf wieder unter Trompeten- und Paukenschall in dem zur Abhaltung der offenen herzoglichen Tafel zugerichteten Saale unter Begleitung der Erbämter. Bevor sich Se. Majestät zur Tafel setzten, übergab der Obersterblandhofmeister, Graf Rosenberg, bei dem Händewaschen Sr. Majestät durch den durchlauchtig-

sten Erzherzog das Handtuch zum Abtrocknen der Hände. Den Stuhl beim Niedersitzen Sr. Majestät rückte der Obersterblandhofmeister zu. Der Obersterblandfürschneider, Graf von Raittenau, verrichtete das Fürschneiden der Speisen, der Obersterblanderzschenk die Ueberreichung des ersten Trunkes, der Obersterblandfüchenmeister handelte sein Amt bei dem Auftragen der Speisen und Confecturen mittels Aufsetzen derselben auf die herzogliche Tafel.

(Beschluß folgt.)

Ali's Braut.

Nach dem Englischen des Thomas Moore.

In den Tagen Schach Omad's des Frommen, unter dessen Regierung, wie man bemerkte, an Wundern niemals ein Mangel fühlbar wurde, war denn auch, unter anderen außerordentlichen Ereignissen, endlich einmal die Rückkehr Ali's, des Eidams des Propheten Mohamed aus dem jenseitigen in das irdische Leben als nun gewiß und wahrhaftig bevorstehend verkündigt worden. Jahrhunderte waren dahingeschwunden seit dieses großen Mannes Tode, und bisher noch immer vergeblich hatten die Gläubigen seiner verheißenen Wiederkunft entgegengesehen. Indessen hing man an dieser Verheißung mit solcher frommen Zuversicht, daß unter allen Regierungen, wie sie aufeinander folgten, eine milchweiße Stute zum Gebrauche des Erwarteten gefattet in den königlichen Stallungen fortwährend bereit gehalten wurde, und eine Schaar von Dienern, reich gekleidet, beständig seiner, wie eines Herrschers, gewärtig stand. Der Eidam des Propheten aber wollte bei alle Dem immer nicht erscheinen, und so erhoben sich denn von Zeit zu Zeit freigeisterische, übelgesinnte Menschen, die es sogar wagten, Zweifel laut werden zu lassen, daß er überhaupt jemals wieder erscheinen werde.

Unter der Regierung Omad's aber war von solchen Zweiflern Nichts zu sehen und zu hören. Da der Schach selbst weit über den gewöhnlichen Umfang des Wortes hinaus ein Gläubiger war, so wurde es von allen guten Unterthanen für nicht anders als loyal angesehen, soviel nur irgend möglich, im Glauben bis zur Höhe des königlichen Vorbildes sich emporzuarbeiten. Zudem hatte der Großmollah, ein Mann von tiefer theologischer Gelehrsamkeit, in dem „Gefr und Giamé“ eine neue Lesart aufgefunden, welche die Frage in Betreff der Zeit von Ali's Wiederkehr auf das sonnenklarste erledigte. Dieses „Gefr und Giamé“ ist eine berühmte Rolle von Kameelhaut, von Ali's eigener Hand ganz mit mystischen Charakteren beschrieben, und eine Erzählung aller Ereignisse enthaltend, die sich vom Beginne des Islamisimus angefangen bis an das Ende aller Tage in der Welt zutragen werden. Dieses Document wäre nun allerdings ganz unschätzbar zu nennen, wenn Jemand, der es zu erklären und auszulegen im Stande wäre, zu finden sein möchte. Unglücklicherweise aber geht es mit den tiefen Wahrheiten, die es enthält, wie mit dem Siegel des Propheten Mohamed, welches, wie es heißt, Jahrhunderte lang auf dem Boden der Quelle des Aris liegt, — nicht minder kostbar, als unentdeckbar.

In Betreff jener Einzelheiten indessen, welche sich auf Ali's Wiederkunft bezogen, hatte die neue Lesart des Großmollah nun Alles klar und verständlich gemacht. Durch eine glückliche Vermischung zweier Alphabete, welche man bisher aus besonderen Bedenken von einander fern gehalten hatte, war es ihm gelungen, jede Schwierigkeit zu lösen, und so wies er denn augenfällig nach, daß dem Sinne zu Folge, den das zweite Bab oder Hauptstück des „Gefr und Giamé“ jetzt darbietet, die Rückkehr des Eidams des Propheten nunmehr mit jedem Augenblicke erwartet werden dürfe.

Außerordentlich waren demnach die Vorbereitungen, welche zum würdigen Empfange eines so erhabenen Gastes durch ganz Isphahan getroffen wurden, namentlich aber sah man im Palaste des Schach Alles, was derselbe an Pomp und Gepränge für diesen heiligen Zweck vordem aufzuweisen hatte, durch die neuesten Veranstaltungen durchaus verdunkelt und in Schatten gestellt. Die milchweiße Stute stand, der Gepflogenheit gemäß, gefattet, in den königlichen Stallungen, aber in einer Pracht an Schaabrücke, Sattelschmuck und Geschirr, welcher nichts Bisheriges gleichkam, und nicht bloß auf dem Schilde von gediegenem Golde, womit die Brust des Pferdes bedeckt war, sondern auch auf dem kleinsten Knopf und Nagelkopf des kostbarsten Geschirres, stand auf Anordnung des Großmollah seine neue Lesart aus dem „Gefr und Giamé“ eingegraben. Auch eine Bande von Falkenierern, da man wußte, daß der Eidam des Propheten bei Lebzeiten ein besonderer Freund dieses Jagdvergnügens war, hielt sich Tag und Nacht seiner harrend bereit; Jeder trug einen Falken von echt daurischer Abkunft auf seiner Hand, und eine kleine Trommel zum Heranlocken der Vögel an seinem Gürtel. Unnützlich waren die unzählbaren Thürmchen und Minarets der Stadt beleuchtet, wie an einem hohen Festtage, während Wächter auf all den Hügeln ringsherum aufgestellt waren, um unablässig eben sowohl zum Himmel als zur Erde nach der Wiederkunft des großen Helden auszufahen.

Wie prachtvoll aber auch alle diese Veranstaltungen zum Empfange und zur Huldigung immer gewesen sein mochten, sie waren es nicht allein, durch die des Schach frommer Eifer sich entfaltete. Seine erfinderische Frömmigkeit, die nur noch einmal in der Geschichte ihres Gleichen findet, hatte für den erwarteten Gast seine einzige Tochter, die schöne Maami, bestimmt, und er hatte gelobt, sie werde die Braut keines Andern werden, als Ali's. Zu so hohem Range bestimmt, ward schon das junge, unschuldige Mädchen aller der Ehren des ihr zugeordneten Bräutigams theilhaftig gemacht; Nichts, was Phantasie zu ersinnen und Kunst hervorzubringen im Stande war, wurde gespart, um sie mit einem Glanze, würdig des ihrer harrenden Geschickes, zu umgeben. Jeder Morgen, wie er anbrach, ward mit Jubel begrüßt, als sei er der Verkündiger des Hochzeittages der Prinzessin; die Ankunft neuer Geschenke und neuer Fußgegenstände bezeichnete den Verlauf jeder einzelnen Stunde. Gleichwie in Hafisens Gesän-

gen, des Warden von Schiraz, derselbe schöne Gedanke, im Gewande veränderter Wendungen, immer wieder und wieder kehrt, so erscheint auch ein junges persisches Mädchen an ihrem Hochzeitstage von Stunde zu Stunde in neuem Schmucke ihrer Lieblichkeit, stets eine Andere, doch immer Dieselbe.

So zogen nun die Tage der jungen Maami dahin, während sich Erde, Luft und Meer ihrer Schönheit zinsbar erweisen mußten; die schönsten der Perlen von Ormus, Ceylon und Japan hingen in all ihrer Pracht um ihren blendenden Nacken, während der farbenprangende Fasan des fernen Ostens seine Schwinge gab, um ihr die Sterne zu fächeln.

Bei dem weiblichen Theile der Bevölkerung von Ispahan bildete, wie man leicht begreifen wird, die Bestimmung unserer jungen Braut den Hauptgegenstand ihrer gesprächweisen Verhandlungen; nur war man in Zweifel, ob sie mehr um den ihr zugebachten Bräutigam zu beneiden sein dürfte, oder um ihre prachtvollen Kleiderschränke. Wahr ist es, nur als ein höchst glänzendes Loos konnte es gepriesen werden, dem Beherrscher der Gläubigen vermählt zu sein; dann aber wieder — Stoffe, besetzt mit den größten Rubinen von Badakshan, zu besitzen! — eine solche Fülle von Gold- und Silberbrokaten aus Meshhed zu besitzen, und eine solche Menge der süßen Escayablumen-Essenz für das Haar — o überglückliche Maami! Auch der kleinste Gegenstand der Pracht und des Aufwandes in ihren Gemächern wurde beschrieben und besprochen; die Wohlgerüche, welche den ganzen Tag in goldenen Kohlenbecken dufteten; die unsichtbaren Sängler, welche von Zeit zu Zeit, und, wie durch Eingebung, sich an ihre wechselnden Gemüthsstimmungen anschmiegend, ihre Töne vernehmen ließen; ja nicht einmal darauf wurde bei solchen Verhandlungen vergessen, daß die Prinzessin des Nachts auf jenen kostbaren Mattressen schlief, welche in Fez aus Rosenblättern vom Garten des Nils verfertigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neues.

(Der Barbier Famin.) Im südlichen Frankreich lebt ein Mann, Namens Famin, seines Handwerks ein Barbier, der seit einigen Jahren großen Enthusiasmus unter seinen Landsleuten durch die Originalität und Kraft seiner poetischen Erzeugnisse erregt. Er zieht von Stadt zu Stadt, wie ein alter Troubadour, und giebt von Zeit zu Zeit Lieder, Fabeln und Gedichte, zum Theile im Style Beranger's, im provençalischen Dialecte heraus. —

(Französische Theater.) Vierzehn Theater verschiedener französischer Departementstädte sind in diesem Winter banferot geworden, und 26 stehen jetzt frei, ohne daß sich Jemand um sie bewirbt. —

(Pariser Nationalgarde.) Man berechnet, daß die neue Zählung der Bevölkerung von Paris der Nationalgarde mehr als 15.000 Individuen zuführen wird, denen es gelungen ist, sich dem Dienste zu entziehen. —

(Man setze ihr ein Monument!) In Erlangen lebt, wie unlängst der „Humorist“ erzählte, eine Dienstmagd, Eleonore Wader, im Alter von 86 Jahren, welche 73 Jahre im Dienste einer und derselben Familie sich befindet, demal noch die Küche besorgt, Flach und Berg ganz brauchbar spinnet, die Wäsche ausbessert, und andere, nicht viele Kraft und Anstrengung fordernde Arbeiten verrichtet. — Man setze ihr ein Monument! Die Unsterblichkeit, welche einige Journale ihr garantiren können, ist für solche Diensttreue in solcher Zeit ein zu geringer Lohn!

Historisches Tagebuch.

Zusammengestellt von einem Landpriester.

13. Juli

1809 langte Pius VII. als französischer Gefangener bereits in Frankreich an.

14. Juli

1789 wurde die Bastille in Paris durch die Rebellen erstürmt.

1790 starb Gideon Ernst Freiherr von Laudon, k. k. Feldmarschall. Er war in Piesland 1716 geboren, aus einer alten, adeligen schottländischen Familie abstammend, trug seine Dienste dem Czar von Rußland und dem Könige von Preußen vergeblich an, trat dann in österreichischen Sold, war 1742 im December österreichischer Hauptmann, bewährte in allen schlesischen Kriegen Tapferkeit und Feldherrntalente gegen die Preußen, und im Kriege gegen die Türken folgte der Sieg seinen Fahnen. Er starb am 14. Juli zu Neuzittsch in Mähren, zur Grenzarmee reisend. Bei einer Tafel machte ihm der König von Preußen, Friedrich der Große, das ehrende Compliment, daß er ihn lieber neben sich, als sich gegenüber sehe. Seine Heldenthaten waren auch in einem krainischen Liede: Zesarkke pushe pokajo, turklike shene se jokajo ic. besungen.

1792 wurde Franz II. als römischer Kaiser zu Frankfurt gekrönt.

1821 starb Anton von Ambschel; geboren 1749 in Krain, trat er in den Jesuitenorden, war Doctor der Philosophie, Professor der Physik am k. k. Lyceum zu Laibach, später Professor der Experimentalphysik und Mathematik zu Wien, und anno 1809 Domherr zu Preßburg.

15. Juli

1099 erstürmten die Kreuzfahrer die Stadt Jerusalem.

1291 starb König Rudolph I.

1801 wurde zwischen Bonaparte und dem römischen Staatssecretär Cardinal Consalvi ein Concordat abgeschlossen.

1808 wurde an die Stelle Josephs Bonaparte, der von Napoleon zum Könige von Spanien bestimmt worden war, Murat zum Könige von Neapel ernannt.

1815 ergab sich Napoleon an die Engländer, und bestieg das englische Schiff „Bellerophon“ unter Capitain Maitland, die englische Gastfreundschaft ansprechend.

1830 starb Dominik Baudamme, französischer Generallieutenant, zu Kassel.

1840 wurde zu London ein Vertrag abgeschlossen, in welchem sich Oesterreich, England, Rußland und Preußen verbindlich machten, der Pforte gegen den übermüthigen Pascha von Aegypten, Mehemed Ali, beizustehen, und sonach den Orient zu pacificiren.

16. Juli

1381 wurde Neapel durch Karl III. von Durazzo erobert.

1590 starb Bartholomäus de Martyibus, Erzbischof von Braga in Portugal, der sich als eifriger Oberhirt und als Verteidiger der Wahrheit auf dem Concil in Trient vorzüglich auszeichnete, und dann in ein Kloster zurückzog.

1800 starb zu Laibach in der Frühe um 2 Uhr, Franz Freiherr von Ratsersfeld, Bischof von Derben, Weihbischof und Generalvicar in Laibach, dem im Amte 1801 Anton Ricci und 1802 Georg Wollmayr als Generalvicar folgten.

1815 segelte das Schiff Bellerophon mit dem gefangenen Napoleon von Frankreich nach England ab.